



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am 20. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Von Krafft/ und Schuldigkeit des gute Beypils. Credit ipse, & domus ejus tota. Joan. 4. v. 53. Er glaubte mit seinem gantzen Hauß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)

nur eine einzige Sünd mit ewiger Peyn / wie oft habe ich dann bereit schon die Hölle verdient? So oft als ich tödtlich habe gesündigt; D wie viel ligen bereit in diesem feuerigen Kercker wegen einer einzigen Sünd / die wir vielleicht hundertmahl begangen haben! Warum hat Gdt zwischen uns und diesen Unglückseligen so grossen Unterschied gemacht? Einzig und allein haben wir diesen Unterschied seiner Barmherzigkeit zu danken / und müssen alle bekennen mit Jeremia Thren. 3. v. 22. *Misericordia Domini, quia non sumus consumpti!* Die Barmherzigkeit des HErrns hats gemacht / daß wir nicht seyend verzehret worden. Was seyend wir dann dieser Barmherzigkeit nicht schuldig? Die dritte Wahrheit ist: Wann Gdt einen Verdammten aus der Hölle auf freyen Fuß stellte / was Danck wurde dieser Gdt abstaten? Wie eysferig ihm dienen? Was strenge Buß würcken? Bin ich

weniger Gdt verbunden / weil er mich bisz daro in die Hölle nicht hat kommen lassen? Als wann er mich aus derselben errettet hätte? Ganz nicht. Ein Gefangener ist auf gleiche Weiß jenem verbunden / der den Kercker verschlossen hat / die Gefangenschaft zu verhüten; als jenem der ihm aus dem Kercker heraus geholffen: Wie kan mir dann ein recht Christliches Leben zu beschwerlich fallen? Die vierte Wahrheit ist: Gdt hat mich bisz daro vor der Hölle also befreyet / daß ich widerum könne darein fallen; darum dann muß ich mit Furcht und Zittern mein ewiges Heyl würcken / ich muß allen Fleiß anwenden / dieses Elend zu verhüten. Dese vier Gründ-Wahrheiten müssen wir niemahls lassen aus der Gedächtnus kommen / und ich versichere / niemand von uns werde einsmahl vom himmlischen Hochzeit-Mahl ausgeschlossen werden.
Amen.



Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von Krafft und Schuldigkeit des guten Beyspiels.

Credidit ipse, & domus ejus tota. Joann. 4. v. 53.

Er glaubte mit seinem ganzen Haus.

282

Recht sagt Leo der grosse Kirchen-Pabst Serm. de S. Laurencio. *Nemo bonus, sibi soli bonus est;* Kein guter ist für sich gut allein / sondern auch für andere. Ein todter Stein und stummes Holz bewegen sich nicht / wann ein anderer Stein zertrümmert; oder ein anderes Holz zerschnitten wird. Uns vernünftigen Menschen

hat die Natur selbst eingedruckt / daß wir nicht für uns allein / sondern auch für andere gebohren worden. Die Vernunft sagt uns / des Neben-Menschens Seel seye also kostbar / daß wir ihrentwegen auch etwas müssen ausstehen / weil Christus Jesus der Höchste Gdt für selbe sein allerheiligstes Blut vergossen hat. Das Göttliche Gebott treibt uns an zu dieser Bemühung

mähung bey Ecclesiastico am 17. v. 12. *Et mandavit illis unicuique de proximo suo*; Einem jeglichen hat Gott anbefohlen für seinen Nächsten sowohl zu sorgen / als für sich selbst. Ein schönes Beyspiel diser Sorgfältigkeit gibt uns das Königlein im vorgelesenen Evangelio / welches nicht selbst allein an Christum geglaubet / sondern auch sein ganzes Haus zu diesem Glauben befehret hat. Der Text meldet / *Credidit ipse, & domus ejus tota*; Er glaubte mit seinem ganzen Haus; Über welche Wort Petrus Chrysologus: *Nescivit sola ejus esse fides, sed adeo fecunda fuit, ut de ipsius exemplo famulorum omnium examina renascerentur Christo*; Der Glaub dieses Fürstens hat nicht wollen allein verbleiben / sondern ist also fruchtbar worden / daß er mit seinem Beyspiel ganze Schaaeren deren Bedienten in Christo wider geboren hat. Man wird aber vielleicht gleich anfangs allhier gedencken: Wie? Werde ich dann die Leut bekehren? Dises ist meines Thuns nicht: Ich bin kein Prediger oder Seelsorger / ich habe andere Berrichtungen / die mir obliegen. Ohne Sorgen! kein anderes Mittel wird von allen zu diesem Ende geforderet / als welches das schon angezogene Königlein im Evangelio zur Bekehrung seines ganzen Hauses hat angewendet. Gewislich zu verwundern ist / wie doch das ganze Haus / Gesind dieses Manns / welches seinem Stand gemäß in nicht geringer Anzahl bestanden / in so kurzer Zeit auf einmahl zum Glauben Christi bekehret worden. Will man denen heiligen Kirchen / Bättern benanntlich Hieronymo und Thoma dem Englischen Lehrer glauben / hat die Bekehrung so vieler Bedienten das Beyspiel und Exempel ihres Herrns ausgewürcket. Eben dises auch ist das Mittel / welches von allen / was Stands sie immer seynd / zu anderer Seelen Heyl wird gefordert / nemlich ein gutes Beyspiel und Exempel; *Ut & siqui non credunt verbo*; schreibt Petrus der Apostel Fürst / 1. Petr. 3. v. 1. *per conversationem sine verbo lucrifiant*; Damit jene / die an das Wort nicht

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

glauben / durch auferbaulichen Wandel ohne Wort gewonnen werden. Welches / damit niemand ermanglen lasse / will ich erweisen: Erstlich / wie viel bey andern vermöge unser gutes Beyspiel und Exempel. Untertens was grosse Schuldigkeit allen obliege mit gutem Beyspiel und Exempeln anderen vorzuleuchten / mit wenigen: Die Kraft und Schuldigkeit eines guten Exempels seynd die zwey Puncten der bevorstehenden Predig-Lehr. Man vernehme mich.

Zwey Stück werden nothwendig zu aller Tugend gefordert / der Verstand / und der Will; Der Verstand muß ihre Güte erkennen; der Will lieben und umfassen / kein bewährteres Mittel aber ist beydes auszuwürcken / als das Exempel. Dann dises erleuchtet zum Besten den Verstand / und entzündet den Willen. Den Verstand belangend / geben eigentlich die Exempel uns klar zu erkennen / was uns in Worten oft dunkel und beschwerlich zu fassen fürkommt: Es hat nemlich die Kunst recht zu leben schier gleiche Beschaffenheit wie andere Künsten / die man nicht so fast mit Hören / als mit Sehen erlernen muß. Ein junger Mensch zum Exempel / der aus den Schriften Vicruvii des berühmten Baumeisters von der Bau Kunst schier nichts verstehen / noch begreifen kan; wird alles alsdann leichtlich fassen / wanns ihm der Meister vormahlet / und vor Augen stellet: Auf gleiche Weiß die Lehr-Satzungen der Tugend / welche uns in heiliger Schrift in Predigen und geistlichen Büchern werden vorgetragen / geduncken uns oft ungreifflich zu seyn / im Exempel Christi aber und seiner Heiligen erkennen wir es ganz klar und deutlich.

Ich weiß zwar / viel vermögen zu solchem Ende die Wort / doch muß von allen gehalten werden die Ermahnung des heiligen Abbt Nili: *Verbo virtutem doceto, opere declara*; Mit Worten kan man die Tugend lehren / mit dem Werck aber muß erkläret werden / und ans Liecht kommen / was gelehret wird. Die Sprach der Wercken allein ist so deutlich / daß sie kei-

ner

ner Glossen oder weitem Auslegung vonnöthen hat. *Illius animi constitutio clara doctrina est*, sagt Ignacius der heilige Martyrer von einem heiligen Bischoff; die Lehr/ in welcher er uns unterweist/ ist leicht zu begreifen/ dann sie bestehet in Wercken und Heiligkeit seines Lebens. Nur vonnöthen ist/ daß man die Augen aufthue/ und die Tugend eines frommen Manns anschau/ wird man alsobald daraus gelehrt genug: Sein Stillschweigen des Mundes bey der Beredsamkeit seiner Händen macht leicht zu fassen/ was er sagen will. Kein Volck ist so wild/ noch in Sprachen also unterschieden/ welches dannoch nicht verstehe die Sprache eines guten Exempels. Einen klaren Beweis diser Wahrheit finde ich in der Lebens-Beschreibung des heiligen Indianer Apostels Xaverii. Es predigte der H. Mann auf einem offenen Platz in der Stadt Amangucci, in Japonien/ und nicht weit von ihme sein Apostolischer Mit-Arbeiter Pater Ferdinandus. Die meisten aus so wildem Volck trieben das Gespött mit diesen zweyen Apostolischen Männern/ die Gescheideste sagten: Dese zwey stammende Fremdlinge solten zuvor einige Zeit anwenden/ des Lands Sprach zu lernen/ wann sie öffentlich reden wolten. Ein unverschämter Japoniser spenet (mit Ehren zu melden) Patri Ferdinando ins Angesicht. Der fromme Mann aber beklagt sich ganz nicht/ wischet nur ab das Angesicht/ und fahret fort zu predigen; und was ist erfolgt? Dises Exempel der Gedult und Demuth hat mehr ausgewürcket/ als die beredsamste Predig; dann es disen blinden Heyden in allen Christlichen Wahrheiten ein so grosses Licht gebracht/ daß sie Hauffen weiß den heiligen Tauff begehret/ und den Christlichen Glauben angenommen.

284

Ich wundere mich demnach ganz nicht/ wann Terrullianus der uralte Lehrer die Beständigkeit und unüberwindliche Gedult derer ersten Christen den ersten Commentarium oder erste Auslegung unsers Evangelii genennet hat. Diser stummen aber beredsamsten Philosophie/ wie diser Lehrer sagt/

hat sich die erste Kirck bedienet/ unsere Glaubens-Geheimnussen ans Licht zu bringen/ und eine Lehr/ welche der verdorbenen Natur ganz zu wider war/ beliebt zu machen. *Elingui philosophia vita nostra contenta est*, seynd seine Wort/ unser Leben befriediget sich mit einer stummen Weisheit. Die Gottesforcht nemlich/ welche denen ersten Christen aus den Augen schiene/ die Eingezogenheit in äußerlichen Sitten und Geberden/ die Standhaftigkeit mitten in größten Peynen/ waren die beredsamste Zungen/ mit welchen die Heyden beredet/ und ihres Irrthums überwisen worden. O wie viel Unglaubige wurden noch heut zu Tag die Wahrheit unsers Glaubens erkennen/ und unterwisen werden/ wann nur bey uns gleiche Exempel der Tugend und Heiligkeit/ wie bey denen ersten Christen öfter gesehen wurden! Weil sie aber mit Augen sehen/ daß der meiste Theil von uns weit anders leben als wir glauben; setzen sie unsere Glaubens Wahrheiten in Zweifel/ und bleiben bey ihrem Irrthum/ wie viel auch immer wider selben gesagt und geprediget werde.

Die Ursach dessen gibt Seneca der weiße Römer: *Plus creditur oculis, quam auribus*; Weil wir unsern Augen mehr glauben als denen Ohren/ und ist aus allen unsern müheseligen Sinnen das Gesicht allein/ welches den Verstand am meisten überweisen kan. Solchemnach was uns immer von Vortrefflichkeit der Tugend wird vorgesagt/ trifft die Ohren allein; sehen wir aber ihre Schönheit in jemand abgebildet/ kommt dise Bildnus durch die Augen ins Herz. In Worten hören wir nur den Schall der Tugend; In Wercken sehen wir eigentlich ihre Natur und Wesenheit. Darum schreibt Paulus der Welt-Apostel in seiner ersten zum Cor. am 2. v. 4. Da wir euch zur Heiligkeit unsers Glaubens bringen wolten/ haben wir nicht die Kunst der menschlichen Beredsamkeit wollen anwenden; wir haben uns auch nicht bedienen wollen vieler zierlichen Worten/ so die menschliche Klugheit uns hätte können an die Hand geben/

den / Non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in ostensione spiritus & virtutis; sondern wir haben uns beflissen euch zu zeigen die Krafft Gottes und Heiligkeit des Geistes. Ja sagen darff ich mit Chrylostomo, Orat. de S. Babyla. Convincunt magis opera virtutis, quam miracula; haec enim facile fieri possunt, vel si verè, saltem ab improbis; Mehr überweisen gute Werck und Exempel als Wunderzeichen/ dann Wunderzeichen seynd dem Betrug unterworfen/ und können endlich nur Blendungen des Teuffels seyn; oder seynd sie wahrhaftig/ können sie auch von Gottlosen gemacht werden; die Exempel aber eines heiligen Lebens können von keinem andern Ursprung herrühren als vom Geist der Wahrheit und Heiligkeit. Bleibt demnach erweisen/ gute Exempel erleuchten am besten den Verstand/ sie entzündend aber auch den Willen.

285 Dies zu erweisen/ wolle man sich erinnern jenes Wunder-Gesichts/ welches Ezechiel jener Wunder-sichtige Prophet gesehen hat: Vier Wunder-Thier hat gesehen diser Prophet/ ungleich der Gestalt nach/ ungleich auch der Natur nach; das erste gleichete einem Löwen; das anderte einem Ochs; das dritte einem Adler; das vierte einem Menschen; Doch zogen alle diese vier Thier den Triumph-Wagen der Ehr und Glory Gottes mit gleicher Geschwindigkeit. Kein Zweifel ist/ durch den Fortgang diser vier Wunder-Thieren könne der Fortgang deren Christlichen Seelen auf angefangenem Tugend-Beg verstanden werden; Wie hat aber der schwere Ochs dem ringfertigen Adler gleich können fortgehen? Der Text zwar meldet daß diese Thier mit Flügeln versehen gewest; doch bleibet die Frag: Wie der Ochs dem Adler mit gleicher Geschwindigkeit habe können nachfliegen? Die Sach hat sich also zugetragen: Die Flügel diser Thieren waren zusammen gefügt/ und schlug ein mit seinen Flügeln auf die Flügel der andern; darum dann eines das andere hat fortgetrieben/ daß alle mit gleicher Geschwindigkeit ihren Weg fortgesetzt. *Audivi &c. vocem alarum*

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

rum animalium percutientium alteram ad alteram, sagt die Bibel Ezech. am 3. v. 13. Was bedeutet aber diese Flügel schlagen? Gregorius der grosse Kirchen-Pabst antwortet L. 24. Mor. c. 6. *Ala sua me percutit, qui exemplo sanctitatis propriae me ad melius accendit, & ego ala mea vicinum animal ferio, si aliquando alteri opus bonum, quod imitetur, ostendo*: Mit seinem Flügel schlägt mich jener welcher mit seinem guten Exempel zum bessern Leben mich antreibt/ und ich schlage den Nächsten mit meinen Flügeln/ wann ich andern ein gutes Werck zur Nachfolg sehen lasse. Wo einer den andern mit guten Beispiel und Exempel also antreibt/ ist kein Wunder/ wann alle mit gleicher Geschwindigkeit auf einmal den angefangenen Tugend-Weg fort lauffen.

Die Ursach dessen liegt bey dem grossen Widerstand/ welchen insgemein unser verderbter Willen erzeigt/ das Gute anzunehmen; wiewohl es ihm vom Verstand wird vorgehalten: Dieser Widerstand entsethet aus dem/ weil wir das Gute für gar zu beschwerlich halten/ und gleichsam als unmöglich anschauen. Durch Ansehung eines guten Exempels aber wird diese Beschwärnus aufgehoben; der Will muß sich gefangen geben und bekennen/ es seye möglich/ ja leicht/ diß oder jenes zu thun/ weil es andere gleicher Natur/ gleiches Stands/ gleicher Beschaffenheit mit uns/ mit Lust thun und gethan haben. Und das ist was Eliud der Freund Jobs weißlich geredet hat/ wie im 33. Capitel v. 27. dieses gedultigen Prophetens gelesen wird: *Respiciet homines, & dicet, peccavi, & verè deliqui*; Er wird die Leut anschauen/ und sagen/ ich hab gesündigt/ und wahrhaftig übel gethan. Über welche Wort Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: *Dum peccator justum considerat, se ipsum arguit, atque condemnat*; Wann ein sündiger Mensch einen Gerechten anschauet/ der sowohl ein Mensch als er/ so schwach zum Guten als er/ klagt er sich selbst an/ und verdammet seine eigene Trägheit und Bosheit. Erfahren hat dies

286

R 2 ses

ses mein heiliger Ordens-Vatter Ignacius, nachdem er vor seiner Bekehrung in der Lebens-Beschreibung deren Heiligen die Mühe und Arbeit deren Aposteln / den Kampf deren Martyrer / die Strengheit deren Beichtiger / die Unschuld und Reinigkeit deren Jungfrauen gelesen hatte; Ach! Wie? Gedachte er / seynd diese Heilige nicht Menschen gewesen / wie ich? Haben sie nicht Fleisch und Blut herum getragen / wie ich? Seynd sie nicht Adams Kinder gewesen / wie ich? Haben sie die Widerspenstigkeit der verdorbenen Natur nicht empfunden / wie ich? Habe ich die Gnad Gottes und Beystand des heiligen Geistes nicht so wohl zu hoffen / als sie? Solchemnach liegt die ganze Sach einzig und allein bey mir; was sie gethan kan auch ich thun; ich kan mit der Gnad Gottes / was sie gekömt haben. Dieses Ignacius; und entschliesset sich von Stund an ein heiliges Leben anzufangen. Aus welchem dann abzunehmen / nichts mehr erleuchte den Verstand und entzünde den Willen als gute Beyspiel und Exempel.

287

Zugleich aber auch erfolget aus diser / was grosse Schuldigkeit allen obliege mit guten Beyspiel und Exempel andern vorzuleuchten / Paulo gemäß zum Röm. am 15. v. 2. *Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum ad edificationem;* Ein jeglicher soll sich beflissen seinem Nächsten zu gefallen im Guten zur Auserbauung. Wann auch niemand von uns mit Rath oder That / Wort oder Werck zum Bösen veranlasset worden / wäre disfalls unser Schuldigkeit in etwas geringer: Wer darff sich aber disfalls für unschuldig und gerecht ausgeben / in Bedencken / daß die Vergernus eine Sach ist / die auch ohne Wissen leicht begangen wird. O wie viel Sünden werden uns einsmahl als Urheber von Gott dem strengen Richter beygemessen werden / von welchen wir uns anjeto kein Gewissen machen / die wir mit freyern Worten / Wercken / Kleidern und Geberden bey andern haben verursacht? Dahin ruffet David im 18. Psalm v. 13. *Delicta quis intelligit? ab*

*occultis meis munda me, Et ab alienis parce seruo tuo, O Herr! wer verstehet alle Missethaten? so reinige mich dann von heimlichen Sünden / und verschone deinen Diener wegen fremden! Billich demnach haben wir zu fürchten / daß wir nicht andere bereit zur Sünd veranlasset / und ihre Seelen ins Verderben gebracht: Haben wir aber vielleicht andere Seelen ins Verderben gebracht? seynd wir schuldig den erlittenen Schaden mit anderen Seelen Gott widerum gut zu machen / *Animam pro Anima* heisset es. Seel für Seel / und ist kein anderes Mittel diesen Schaden zu ersetzen. Wie wird man aber Seelen gewinnen / und widerum zu Christo bringen? Kein bewehrteres / noch leichteres Mittel ist / als ein exemplarisches Leben / und auferbaulicher Wandel. Nicht alle können Bücher schreiben zur Ehr Christi / und Bertheidigung seines heiligen Glaubens; wir selbst aber alle können lebendige Bücher seyn / die vom heiligen Geist / als welcher der Finger Gottes ist / seynd geschrieben worden / in welchen man wird lesen können ein vollkommenes Lob Gottes / und die Großthaten seiner Gnad Paulo gemäß in der anderten zum Cor. am 3. v. 3. *Epistola estis Christi, ministrata à nobis, Et scripta non atramento, sed spiritu DEI vivi:* Ihr seyd ein Brieff Christi / welcher durch mich verfertiget / und nicht mit Dinten / sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes geschrieben worden. Nicht alle können auf die Cangel steigen / und wider die Laster predigen; Wir alle aber können nach Weiß und Manier des Seraphischen Francisci predigen mit unsern Wercken / deren Stimme / wie schon erwisen worden / weit kräftiger ist / als die Zungen aller Wohlredneren. Wir seynd nicht alle zu Richtern gesetzt / das Böse der Gebühr nach abzustrafen; doch können wir durch auferbaulichen Wandel / und dem gemeinen Welt-Brauch entgegen gesetzten Leben allen Gottlosen einen ewigen Arrest ankündigen / und ihre Bosheit zu Schanden machen. Darum dann: *Sic luceat lux vestra coram hominibus ut**

ut videant opera vestra bona, & glorificent patrem vestrum, qui in caelis est, mahne / und schliesse es ich mit Christo der ewigen Wahrheit bey Matth. am 5. v. 16. Also leuchte euer Licht vor denen Menschen / damit sie sehen euere gute Werck / und glorreich machen / euren Vatter der im Himmel ist. Auf solche Weiß werden wir viel Seelen zu GOTT führen / wir werden gleichsam

eine ganz neue Welt gestalten / die Laster vertreiben / die alte goldene Zeiten wiederum herbey bringen. Die Gegenwärtigen werden uns nachfolgen / die weit Entlegene werden sich über uns verwundern / die Nachkömmlinge werden uns loben / GOTT aber ewig / und herrlich uns darum crö- nen. Amen.



Am

Ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von Verzeihung der Unbilden.

Sic & Pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Matth. 18. v. 35.

Also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun / so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird.

288

Wohin eigentlich die heutige Evangelische Gleichnus ziele / erkläret jener selbst / der sie geredet hat mit schon angezogenen Worten: Sic & Pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris, also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun / so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird. Es bestättiget uns nemlich Christus in seinem heutigen Evangelio / als im neuen Gesetz / was im alten schon oft zuvor benanntlich bey Ezechiel am 18. v. 30. gesagt worden: Unumquemque juxta vias suas judicabo domus Israel, ait Dominus DEUS: Einen jeglichen will ich richten nach seinen Wegen / sagt GOTT der HERR. Eben dises auch versichert uns Christus / daß er auf gleiche Weiß mit uns verfahren werde / wir wir verfahren mit unseren

Nächsten. Verzeihen wir dem Nächste / was diser wider uns gesündigt hat; will auch Christus uns verzeihen / was wir gesündigt haben wider ihne: Verzeihe wir nicht; will er auch uns nicht verzeihe. Wer verwunderet sich nicht allhier also bald über die Größe der Göttl. Barmherzigkeit / welche die Verzeihung unserer Sünden an einer so leichten Bedingung hat angebunden? Indeme auch nur ein einzige Sünd / mit welcher wir GOTT beleidiget haben / eine unendlich weit grössere Unbild ist / als alle andere Unbilden / die uns von einem Menschen können zugesügt werden. Indessen aber halte viel diese Bedingung für gar zu hart und beschwärllich / daß ich diese oder jene Unbild lasse ungerochen. Ich muß bekennen aus allen Schuldigkeiten / zu welchen uns das Christliche Gesetz verbindet / ist kein andere / die beschwärllicher fallet zu erfüllen / als

Nr 3

eben